

Cortinarius vulpinus (Vel.) Henry
syn.: Cortinarius rufoalbus Kühner
Fuchsigbrauner Schleimkopf

von Helmut Schwöbel, Pfinztal-Wöschbach

Der Zweite Schleierling aus der Untergattung der Schleimköpfe und Klumpfüße, der hier vorgestellt werden soll, hat in der Literatur bereits eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Er ist einer der mir am längsten wohlvertrauten Schleimköpfe. Im niederschlags- und pilzarmen Jahr 1949 fand ich in den Rheinauenwäldern westlich von Karlsruhe die ersten Fruchtkörper. Damals, gerade im dritten Jahr meines Interesses für Pilze, war ich jedoch noch weit davon entfernt, einen passenden Namen parat zu haben. So kamen für mich die Studientage vom 9. bis 12. Oktober 1949 in Inzigkofen bei Sigmaringen gerade richtig, um meinen Schleierling vorzuzeigen. Dr. Haas bestimmte ihn als *Cortinarius claricolor* im Sinne von J. E. Lange. „Der vorgelegte Pilz entsprach sehr genau der Abbildung bei Lange, diese wird aber von Konrad 1948 ausdrücklich als „non typique“ bezeichnet. Mein *claricolor*, gefunden 1948 bei Schwenningen, sieht anders, wesentlich heller und weniger struppig gestieft aus.“

Wenige Jahre später konnte ich den Namen *Cortinarius rufoalbus* anwenden, nachdem ich mit Prof. Moser in Kontakt gekommen war. So sind die Figuren auf der Tafel IX,47 seiner Monographie nach Fruchtkörpern gemalt, welche Moser und ich seinerzeit bei Dunkelheit und Taschenlampenlicht aus dem Rheinauenwald geholt hatten. Erst vor kurzem hat Jacques Melot nachgewiesen, daß es für unseren Pilz noch einen älteren Namen gibt: *Cortinarius vulpinus* Vel.; zunächst bei den sog. Dickfüßen, der heute obsoleten Untergattung *Inoloma*, untergebracht. Moser hat diese Änderung in die Kryptogamenflora (5. Auflage, 1983) übernommen. Wir werden uns an das neue Epitheton *vulpinus* (von *vulpes*, Fuchs, fuchsfarbig) gewöhnen müssen. Vermutlich irrtümlicherweise ist *Cortinarius vulpinus* in der 5. Auflage nicht aus der Untergattung *Sericeocybe* gelöscht worden, weshalb die Art nunmehr an zwei Stellen zu finden ist, unter *Phlegmacium* und *Sericeocybe*. Nach der kurzen Rückblende zur Geschichte dieses Pilzes wenden wir uns dem Foto zu, welches A. Bollmann aufgenommen hat: Holzbronn bei Calw/Schw., 3. Oktober 1981, unter Rotbuchen und Kiefern auf Kalkbänken.

Die Hutfarbe ist ein lebhaftes Orangeocker bis Fuchsigbraun, die mehr oder weniger stark eingeknickte Randzone des Hutes bleibt lang von einem üppigen, weißen bis okkerlichen Velum überzogen. Das Foto zeigt sehr schön, daß die Huthaut schleimig glänzt, weshalb die Zugehörigkeit zur Untergattung *Phlegmacium* nicht in Frage steht. Bei trockener Witterung aufgewachsene Individuen haben dagegen eine andere Oberhaut: glanzlos und trocken, mehr oder weniger fein körnig – schuppig, „gründig“, nicht selten von feinen Rissen durchzogen. Dies macht verständlich, daß *Cortinarius vulpinus* von Velenovsky als neue *Inoloma*-Art (*Inoloma vulpinum* Vel.) beschrieben worden ist. Gleichwohl wird der Stiel von einem kräftigen, undeutliche Gürtel bildenden, auf Druck rasch gelbbraun verfärbenden Velum umhüllt, welches mit einer Ringzone zur Stielspitze hin abschließt. Die Lamellenfarbe junger Pilze variiert von weißlich, hell grauweißlich über wässrig grauila bis zu schön lila. Am jüngsten aus der Vierer-Gruppe ist der Lila-Ton gut zu sehen. (Anmerkung der Redaktion: Leider sind bei einem Teil der Auflage die Gelbtöne zu stark betont worden, so daß der Lilaschein verschwunden ist). Das weißliche, in der Stielspitze auch wässrig lila gefärbte Fleisch



Abbildung etwa in natürlicher Größe

bleibt angeschnitten unverändert, oder es verfärbt sich rasch gelb, fast bis chromgelb, doch oft nur fleckweise so. Sehr spezifisch ist der Geruch: wie Scheunenstaub (J. Schäffer), erdartig, scheunenstaubartig, modrig, käseartig (M. Moser), an *Inocybe cervicolor* erinnernd (R. Kühner). Die Sporen sind mandelförmig, ziemlich grobwarzig und messen 11–14 x 6–8 µm.

Der Fuchsigbraune Schleimkopf wächst nur auf besseren ± kalkhaltigen Böden unter Eichen, Hain- und Rotbuchen. Von Julius Schäffer stammt vermutlich der erste deutsche Hinweis auf diese Art aus Bayern, als *Cortinarius* (*Inoloma*) *argutus* var. *rufescens*. Inzwischen ist der Pilz von vielen Orten im süddeutschen Raum bekannt. Ich neige dazu, in *Cortinarius fluryi* (Mos.) Mos. nur eine Form des *Cortinarius vulpinus* zu sehen, mit nicht verfärbendem Fleisch und ohne blaue Farbtöne auf den Lamellen. Dieter Knoch hat die gleiche Meinung geäußert. Aufgrund jahrelanger Standortbeobachtungen weiß ich jedenfalls, daß lila Lamellen und gelb verfärbendes Fleisch keine konstanten Merkmale darstellen.

Literatur:

Neben der für *Cortinarius xanthophyllus* aufgeführten:

Melot, J.: *Éléments de la Flore Mycologique du Baar*, II; Bull. SMF, Tome 97, 1981.

Moser, M.: *Die Röhrlinge und Blätterpilze*, 5. Auflage 1983.

Schäffer, J.: *Beobachtungen an oberbayerischen Blätterpilzen*. Berichte der Bayer. Bot. Ges., Band XXVII, 1947.

ALLGEMEINE BEITRÄGE

Man kann es auch so sehen . . .

Nachdem die Diskussion über das Für und Wider des Pilzesammelns immer weitere Kreise zieht, möchte ich heute einmal einige Gedanken zu diesem Thema äußern, die zum Teil vielleicht etwas provozierend wirken mögen, die aber dennoch allein aus dem Wunsch heraus geäußert werden, einerseits unsere Pilzflora möglichst zu erhalten, andererseits aber auch dem Pilzliebhaber gerecht zu werden.

Das Hauptproblem, die Reduzierung des Pilzvorkommens, entzieht sich meines Erachtens weitgehend unserer Einflußnahme. Es sind doch sehr vielfältige Gründe, die zu einem gebietsweisen Nachlassen des Pilzwachstums bzw. zu einer – oftmals aber nur scheinbaren – Verminderung der Artenzahl beigetragen haben. Gerade zu letzterem Punkt möchte ich an das durch das günstige Klima im vergangenen Jahr erfolgte Auftreten vieler Arten erinnern, die man seit Jahren in unseren Wäldern nicht mehr angetroffen hat. Sicherlich kann man durch sachgemäßes Ernten der Pilze wenigstens etwas zur Schonung der Art beitragen, aber bedenken wir doch, daß

- a) Pilze schließlich eine Art Frucht sind; das Abpflücken von Früchten aber in der Regel dem Baum nicht schadet, wenn man nicht den halben Ast mit abreißt
- b) gegenüber früheren Jahren inzwischen ein Vielfaches an Sammlern und Mykologen unterwegs ist, um Pilze zu ernten, sei es zum Verzehren, sei es zum Begutachten.

Natürlich sollte man seltene Pilze schonen, reife Fruchtkörper stehen lassen, Pilze nicht herausreißen usw. Das alles ist aber „Schnee von gestern“. Das haben wir als Pilzfänger schon vor 40 Jahren in unserem ersten Pilzkurs gelernt. Es handelt sich also keineswegs um eine geistige Errungenschaft von heute.

Dieses Problem läßt sich jedoch m. E. nicht durch Sammelverbote lösen, sondern ganz allein durch eine entsprechende Erziehung der Sammler. Der Sammeltrieb ist ein Ur-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [20_1_1984](#)

Autor(en)/Author(s): Schwöbel Helmut

Artikel/Article: [Pilzportrait Nr. 16 Cortinarius vulpinus \(Vel.\) Henry syn.: Cortinarius rufoalbus Kühner Fuchsigbrauner Schleimkopf 11-13](#)